RASDORFER GESCHICHTSBLATT

Herausgeber: Verein zur Förderung der Heimat- und Kulturpflege Rasdorf e.V.

Ausgabe Nr. 51 **Jahr 2023**



N a c h r u f

Der Verein zur Förderung der Heimat- und Kulturpflege Rasdorf e. V. trauert um seinen

Ehrenvorsitzenden

Kurt Schloßbauer

* 20.01.1936 † 04.02.2023

Herr Kurt Schloßbauer war maßgeblich an der Gründung unseres Vereines im Jahr 1996 beteiligt. Als 1. Vorsitzender bestimmte er von 1996 – 2010 kompetent und vorbildlich dessen Entwicklung.

Er war verantwortlich für die Ausbildung der Rasdorfer Gästeführer und förderte das Wissen um unsere Heimat und deren Geschichte durch gewissenhaft vorbereitete Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung. Der Einrichtung und dem Betrieb des Landschaftsinformationszentrums „Hessisches Kegelspiel“ widmete er seine Kraft und Können. Sein fundiertes Wissen und seine Kreativität waren außerordentlich. Es war ihm ein besonderes Anliegen, der Bevölkerung durch verschiedene kulturelle Angebote wie Fahrten zu Theateraufführungen oder Kunstausstellungen die Schönheit und Vielfältigkeit der Kultur näherzubringen
Aufgrund seiner großen Verdienste wurde er im Jahr 2016 zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Wir danken Herrn Kurt Schloßbauer für all seine Kraft und Energie, die er in den vielen Jahren in den Verein investierte. Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Karl Hohmann
1. Vorsitzender
Verein zu Förderung der Heimat- und Kulturpflege Rasdorf e. V.



1964
Zum „Tag der deutschen Einheit“ wurde in Rasdorf eine Großkundgebung veranstaltet. Mit einer Fahnenstafette wurden die Fahnen der dt. Länder von den Schülern der 7.u.8. Klasse von Eiterfeld nach Rasdorf gebracht.
Bürgermeister Hilpert von Eiterfeld übergab die Fahnen an Hauptlehrer Schloßbauer.

1971

25 Jahre Rasdorfer Sportclub

3.v.r.: Kurt Schloßbauer





1979
Silbernes Priesterjubiläum Pfarrer Josef Jilek

3. v.l.: Kurt Schloßbauer



1975 Schulfest
Hauptlehrer Schloßbauer bei der Begrüßung der Gäste



1980 – 1200 Jahrfeier bei der Organisation des Festzugs



1980 Einweihung der Turnhalle – Schlüsselübergabe durch Landrat Kramer



1983 Besuch der Partnerschule in Himeshàza - Vor der Rückfahrt: Unterzeichnung des Abschiedsgeschenks



2001 - Renovierung Kirche und Kirchturm



2002 – Besuch von HR3 für die Fernsehreihe „Ferien in Hessen“

50 Jahre

Fischereiverein Rasdorf e.V.



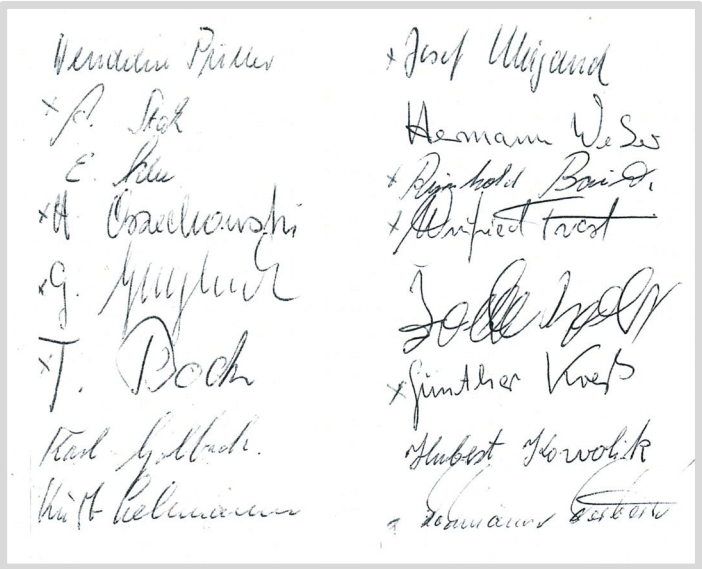
von † Kurt Lehmann (Ehrenvorsitzender)

Als sich an einem regnerischen Abend im Jahre 1972 im Gasthaus „Zum Adler“ in einem Hinterzimmer einige Rasdorfer Bürger trafen, konnte noch niemand ahnen, dass daraus eine großartige Erfolgsgeschichte eines nun fünfzig Jahre bestehenden Rasdorfer Vereins entstehen würde. Doch das genau geschah, denn der Fischereiverein Rasdorf (FVR) wurde dort gegründet und ist aus der Vereinsgemeinschaft Rasdorf nicht mehr wegzudenken.

Es begann mit dem Gerücht, es sei beabsichtigt, auf einem versumpften Gelände oberhalb des „Unsben“ Angelteiche anzulegen und in der oberhalb des Mühlgrabens liegenden Hecke Wochenendhäuser zu bauen. Das Ganze solle eingezäunt werden und nur zahlenden Gästen zur Verfügung stehen.

Die bei dem Treffen, initiiert von Theo Bock, anwesenden Bürger waren einhellig der Auffassung, dieses Gelände, das sich im Besitz des Lyzeumsfonds befindet, sei für die Anlage von Teichen gut geeignet. Diese sollten aber allen Rasdorfer Bürgern zugutekommen.

In dem versumpften Gelände wurde immer wieder Müll abgelagert. Gespeist wurde es von unterirdischen Quellen, wofür die Bornmühle das Wasserrecht hatte. Die oberhalb des Mühlgrabens bestehende Hecke sollte als Vogelschutzgehölz und regionaler Grünzug unbedingt erhalten und nicht mit Wochenendhäusern vernichtet werden. So wurde spontan beschlossen, einen Fischereiverein zu gründen, der vorwiegend Rasdorfer Bürger aufnehmen sollte.
Also musste der Wirt „Addi“ einen Zettel und Kugelschreiber beibringen und die Gründungsurkunde entstand durch die Unterschriften.



Mitglieder der Gründungsversammlung 12. Mai 1972

Nun hatte wir einen Verein aber noch lange kein Wasser. In langwierigen Verhandlungen, kräftig von der Gemeinde unterstützt, konnte das Lyzeum davon überzeugt werden, das Gelände der Gemeinde Rasdorf zu verpachten. Dies wiederum stellte es der Allgemeinheit, durch den Fischereiverein vertreten, zur Verfügung. Außerdem musste ja das Wasserrecht der Bornmühle abgelöst werden und die wasserrechtliche Genehmigung der Unteren Wasserbehörde eingeholt werden. Dazu kam die Planung der gesamten Anlage. Auch hier ist es der Gemeinde zu verdanken, dass die

Verhandlungen erfolgreich waren. Insgesamt zogen sich die verschiedenen Verhandlungen rund 2 Jahre hin, bis dann endlich alles unter Dach und Fach war. Unter der Schirmherrschaft der Gemeinde Rasdorf, die das Gebiet als Naherholungsgebiet ausweisen würde, konnte es losgehen.

Endlich war es soweit, es begann das Ausbaggern der drei Teiche. Besonders wichtig war es, tief genug auszubaggern, um uralte Drainagestränge zu unterbrechen. Dabei gleich der erste Schock. Als der erste kleine Teich voll Wasser gelaufen war, stürzte Werner Wald mit einem Radlader kopfüber in das Wasser, Gottseidank aber konnte er sich unverletzt retten. In Hand- und Spanndiensten wurde kräftig mit angefasst. Auch die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeindevorstandes arbeiteten kräftig mit, so wurde der Zaun entlang des Grabenweges allein von ihnen errichtet.

Gleichzeitig waren natürlich auch die üblichen geschäftlichen Dinge zu beraten und zu erledigen. So musste eine Satzung erarbeitet, Mitgliedsbeiträge beschlossen und viel Kleinkram beraten werden. Bei der Erarbeitung der ersten Satzung, die bis heute noch (mit kleinen Änderungen) besteht, hat sich dankenswerterweise Johannes Orzechowski besonders eingesetzt. Grundtenor war und ist bis heute, dass die Anlage zwar vom Fischereiverein bewirtschaftet wird, aber für alle Rasdorfer zur Verfügung stehen sollte. Fremde sollten zwar aufgenommen werden können, aber der Vorsitz dürfe nur von Rasdorfer Bürgern ausgeübt werden. So sollte einer Übernahme durch Ortsfremde vorgebeugt werden. Zugute kam uns natürlich auch eine Änderung des Fischereigesetzes, wonach Gewässer nur noch an Vereine mit mindestens 7 Mitgliedern verpachtet werden dürfen, um die Übernahme durch Einzelpersonen zu verhindern (die schnell einen „Verein“ mit 2 Freunden oder Verwandten hätten gründen können).
Die kirchliche Weihe vollzog unser Mitbürger Domkapitular Professor Dr. Dr. Pralle in feierlichem Rahmen.
Den Damen des Vereins gilt ein besonderes Lob. Ob Ehefrau oder Freundin, alle haben sie eifrig mit gewerkelt und sehr viel Verständnis für den aktiven Einsatz ihrer Männer aufgebracht. Ja, einige haben auch den damals noch freiwilligen Fischereischein nach Prüfung abgelegt. Das Engagement der Frauen zieht sich durch die ganze Vereinsgeschichte. Frauen wurden auch Mitglied, angelten, gewannen Pokale, trugen zum Bau und zur Verschönerung der Vereinshütte bei. Auch bei den Vereinsfesten, seien es Lichterfeste oder andere, waren sie maßgeblich beteiligt. So war z.B. ein Festsonntag ohne selbstgebackenen Kuchen und Kaffeeausschank ohne die holde Weiblichkeit undenkbar. Man glaubt sogar, dass wir die Erfinder dieser Kaffee- und Kuchengeschichte waren.

Der unvergessene Günter Burghardt, der damals 1.Beigeordneter war, organisierte von irgendwo einen alten Bauwagen, der zunächst als Aufenthaltsraum und Geräteschuppen diente, dann aber durch An-, Um- und Überbau zu einer gemütlichen Hütte durch fleißige Mithilfe der aktiven Mitglieder umgestaltet wurde. Auch für die Baugenehmigung durch die Untere Naturschutzbehörde, die u.a. Auflagen für den öffentlichen Zugang verfügte, musste gesorgt werden, was in langwierigen Verhandlungen gelang. Legendär die absolute Gewissheit, dass Günter gerade irgendwo am Werkeln war, wenn man auf Fenstersims oder sonst wo einen halbaufgerauchten Stumpen liegen sah. Es können nicht alle fleißigen Hände erwähnt werden, da jeder etwas zur Vollendung der Anlage beitrug.

Zur Freude der Vereinsmitglieder wurden im Rahmen des neuen Fischereigesetzes auch die Fließgewässer in den Gemarkungen Setzelbach und Rasdorf von der Gemeinde angepachtet. Man übernahm damit natürlich auch die Pflege sowie die Reinhaltung und Förderung der Wasserqualität. In jenen längst vergangenen Zeiten hatten die Bäche meist noch genügend Wasser, um hier für Fischbesatz und Nutzung zu sorgen. Probleme bereitete von Anfang an der Setzelbach, da die DDR an der Grenze eine Schleuse einbaute, die den Wiederaufstieg der

Fische verhinderte. Das kleinere Übel waren Schwarzfischer und am 1. Mai fand traditionsgemäß das Anangeln am Setzelbach statt mit Abschluss in der Gaststätte Ritz bei zünftiger Maibowle. Bezahlen musste allerdings immer Angelfreund Norbert Henkel, der am 1. Mai Geburtstag hat.

Um die Angelmöglichkeiten für die Mitglieder zu erweitern, wurde die ostwärtige Seite der Haune zwischen Rotenkirchen und Rhina angepachtet, was von Anfang an mit Problemen behaftet war. Ständig leitete die Stadt Hünfeld bei Hochwasser Abwasser in die Haune, was jedes Mal zu Fischsterben führte. In einem Schadenersatzprozess, geführt von unserem Fischereiverband Kurhessen, wurde die Stadt verurteilt und musste sich ein neues Regenrückhaltebecken bauen. Als nächstes musste gemeinsam mit anderen der Versuch abgewehrt werden, das Ausspülwasser beim Gaskavernenbau in Reckrod, eine reine Salzlauge, bei uns in die Haune zu leiten. Ständige Probleme mit dem angrenzenden Landwirt, der die gesetzlich vorgeschriebenen 1,5 m Anstand vom Gewässer als Zugang für die Angler mit seinen Zäunen nicht einhielt, Schwarzfischer und utopische Pachtpreiserhöhungen und auch Mitgliederbewegungen führten letztendlich dazu, dass diese an sich schöne Gewässerstrecke aufgegeben werden musste.

Aber es gab ja an heimischen Gewässern genug zu tun. So wurden an den von der Gemeinde angepachteten Bachläufen ständig Kolke *(kleine wassergefüllte Vertiefungen)* geschaffen, um auch bei Niedrigwasser ein Überleben der Fische zu sichern. Teilweise wurden aus Eichenholz bestehende Schwellen eingebaut, die heute noch ihre Wirkung haben. Auch Müllsammelaktionen wurden laufend durchgeführt. Auch der Gesetzgeber kam uns zu Hilfe, indem das Autowaschen am Gewässer verboten wurde und beidseitig 10 m breite Schutzstreifen gegen Gülle- und Mistausbringung eingerichtet wurden. Ebenfalls ein Umbruchverbot.

An der Teichanlage waren ebenfalls ständig Arbeiten auszuführen. So wurde baldigst ein Gewässerwart gewählt, der die Arbeitseinsätze koordinierte, wie z.B. das notwendige Rasenmähen. Der langjährige Gewässerwart der ersten Stunde, Carlo di Francesco, hat sich hier auch um den Verein verdient gemacht. Außerdem war er in der Anfangszeit, als es mit dem Forellenräuchern für Jedermann losging, der Räuchermeister und für den notwendigen Fischbesatz zuständig. Der Zusammenhalt unter den Mitgliedern war und ist bewundernswert. Für notwendige Tätigkeiten fanden sich immer fleißige Hände, ob es nun die Sicherung der Dämme, das Abfischen und Kalken, oder auch notwendige Erhaltungsarbeiten an WC und Schutzhütte waren, oder die Mitarbeit bei den Vereinsfesten. 50 Jahre Fischereiverein bedeutet auch Kontinuität in der Vorstandsetage, so gab und gibt es in dieser Zeit ganze vier Vorsitzende, Kurt Lehmann, Theo Bock, Hermann-Josef Kister und Paul Gollowitzer. Auch die übrigen Vorstandsmitglieder wurden meist wiedergewählt.

So lief eigentlich alles ganz harmonisch, bis plötzlich am 28. Mai 1984 nachts die Sirene ging. Feueralarm! Unsere Hütte brannte lichterloh. Entsetzen bei den Mitgliedern. Es konnte nichts gerettet werden. Alle für die Pflege der Anlage beschafften Geräte waren restlos verbrannt. Auch die ganze Ausstattung der Hütte, zu der viele Frauen und Männer des Vereins liebevoll beigetragen hatten, wurde ein Raub der Flammen. Die Polizei stellte zwar Brandstiftung fest, ein Täter konnte aber nicht ermittelt werden. Nach



dem ersten Schock wurde unter allgemeinem Beifall beschlossen, das Vereinsheim aus einem Guss wieder aufzubauen und zwar in Holzbauweise, wobei der öffentlich zugängliche Aufenthaltsraum wesentlich größer gebaut werden sollte. In mehreren Bauabschnitten wurde das Gebäude in seiner heutigen Form auf einer soliden, wasserundurchlässigen Betonplatte errichtet. Später wurde noch die Kücheneinrichtung verfeinert und das Dach mit einer Fotovoltaikanlage bestückt. Überall, wo im FVR gebaut wurde, war unser Zimmermann Siegfried Schmitt mit Rat und fleißiger Tat dabei.



Fotos: Fischereiverein Rasdorf

Bei allen notwendigen Arbeiten sollte aber auch das Feiern nicht zu kurz kommen. Angler, gemeinhin als Eigenbrötler verschrien, konnten da ihren Einfallsreichtum und ihre Geselligkeit beweisen. So wurden das erste und alle weiteren Lichterfeste organisiert, auch zur Auffüllung der Vereinskasse natürlich. Unter schwierigsten Umständen, wir hatten noch keinen Strom, noch kein fließendes Wasser. Kabelverlegung, Toilettenwagen usw. wurden besorgt, um die Teiche Masten aufgestellt, Lichterketten aufgehängt und hunderte Schwimmkerzen aufs Wasser gesetzt. Es wurde ein rauschendes Fest und damit zur festen Feiergröße. Die Damen des Vereins sorgten für Kaffee und Kuchen am Sonntag und Montag schloss sich ein zünftiges Schlachteessen mit Kreuzberger Bier an. Hier zeigte sich wieder einmal, dass die Rasdorfer zu feiern verstehen.

Auf dem Foto ist eine Ehrung anlässlich des 25jährigen Jubiläums in 1997, das in großem Rahmen gefeiert wurde, zu sehen.



1997- 25 Jahre Fischereiverein Rasdorf

v.l.: Egon Fuß (Präsident Fischereiverband Kurhessen), Hermann-Josef Kister (Vorsitzender), Günter Hinkel, Dieter Lorenz, Carlo Di Francesco, Josef Wiegand, Norbert Henkel, Bürgermeister Berthold Jost, Hans Orzechowski, Kurt Lehmann, Fritz Weller, Herbert Hohmann, Karl Klee, Josef Höhl, Winfried Trost, Siegfried Schmitt,

Foto: Karl-Heinz Burkhardt

Von Anfang an waren die Rasdorfer Jagdhornbläser eng mit dem Verein verbunden. Viele waren und sind auch noch Mitglieder und ob es Feste oder Vereinsreisen waren, sie waren dabei. Darüber wird später noch ausführlicher zu berichten sein.

Unsere erste Vereinsfahrt führte uns nach Travemünde zum Hochseefischen. Es wurde zwar nur ein kleiner Dorsch von Josef Höhl gefangen, aber es floss als Trost sehr viel zollfreier Krimsekt. Leider passierte Erich Wislaug, als er unzulässigerweise mit der Angel ausholte, das Missgeschick, statt eines Fisches mit dem Haken eine Dame am Oberschenkel zu fangen. Nach einer kleinen Operation war diese aber wieder frei. Beim Abschluss bei „Addi“ in Rasdorf ging es entsprechend hoch her, Josef musste seinen kleinen Fisch immer wieder vorzeigen. Von da an war uns Hochseefischen etwas zu unsicher und wir verlegten uns auf Reisen zu Angelmöglichkeiten an Land.



1979 Ausflug von Burghausen nach Salzburg
Foto: Fischereiverein Rasdorf

Im Angebot der damaligen Bundesbahn fanden wir 1979 eine Bahnreise nach Burghausen an der Salzach, die Deutschland von Österreich trennt. Alle bis auf Dieter und Susi Lorenz fuhren wir mit dem Alpen-Nordsee-Express, was sich für die beiden als verhängnisvoll herausstellen sollte, da sie einen Tag früher mit dem Auto fuhren, bei Altötting in einen gewaltigen Hagelsturm gerieten und ihr Ford-Granada total verbeult wurde. Vom Vorstand des dortigen Fischereivereins wurden wir so herzlich empfangen und betreut, dass daraus eine langjährige Freundschaft mit vielen gegenseitigen Besuchen entstand. Der Besuch war ein voller Erfolg, Johannes Orzechowski fing einen riesigen Wildkarpfen, ein wunderbarer Ausflug nach dem nahen Salzburg und ein Damenbesuch auf der Insel Herrenchiemsee gehörten auch dazu und unser Sportsfreund Albrecht Förster konnte im nahen Österreich eine Gams erlegen. Also rundherum eine gelungene Fahrt.
Natürlich gab es auch wieder lustige Begebenheiten. So waren einige von uns in einer Pension am Marktplatz untergebracht, da die Kapazität unseres Hotels nicht ausreichte. Die Pensionswirtin verteilte zum Frühstück pro Person nur ein halbes Ei, so dass es bei uns nur „Pension zum halben Ei“ hieß. Auf unserer Rückfahrt im Express hatten wir im Wagen einen Fremden, der, als die Rede vom Aussteigen in Hünfeld war, sich furchtbar ereiferte, der Zug hielte nicht in Hünfeld. Als wir ihm sagten, für uns macht die Bahn eine Ausnahme, ereiferte er sich fast bis zur körperlichen Auseinandersetzung. Allerdings war er dann „platt“, als der Zug tatsächlich in Hünfeld hielt und wir ausstiegen. Auch hier waren die Rasdorfer Jagdhornbläser wieder treue Begleiter. Ein kleines Problem soll aber nicht verschwiegen werden. Einige von uns besuchten eine in der Nähe von Burghausen befindliche berühmte Wallfahrtskirche, konnten sie aber nicht mehr verlassen, da sie mittlerweile verschlossen worden war. In dieser Zeit, als das Handy noch ein Fremdwort war, richteten wir uns auf eine Übernachtung auf den Kirchenbänken ein, konnten dann aber befreit werden, da unseren Burghauser Freunden unsere zu lange Abwesenheit aufgefallen war und sie den Pfarrer benachrichtigten.

Auch kurze Angelreisen, so nach Goslar im Harz, wurden, wenn auch meist nur von einigen Mitgliedern, durchgeführt und waren mehr oder weniger erfolgreich. Sie förderten zumindest den Zusammenhalt im Verein. Das kulturelle Angebot der besuchten Orte wurde von uns gerne angenommen, so z.B. die Kaiserpfalz in Goslar, in Gößweinstein in der fränkischen Schweiz die berühmte, von Balthasar Neumann erbaute Wallfahrtsbasilika, im nahen Potten-

stein die sog. Teufelshöhle usw.. Von Pottenstein aus angelten wir an einem nahegelegenen See am Rande des Truppenübungsplatzes Baumholder, wo aber nur gewaltige Graskarpfen gefangen wurden, die zurückgesetzt werden mussten. Witzig war, dass bei jedem Abschuss schwerer Panzerhaubitzen die Fische hoch aus dem Wasser sprangen, vermutlich wegen des Luftdrucks. Unser Pechvogel von Travemünde, Erich Wislaug, hatte auch hier wieder kein Glück. Als wir spätabends vom Gaststättenbesuch in unsere Pension kamen, rief er ganz aufgeregt, in seinem Bett läge ein fremder Mann. Und tatsächlich, es war so. Die Pensionswirtin hatte das Zimmer an einen Nachtarbeiter und tags an Erich vermietet. Nun hatte der Nachtschichtler aber mal frei und wollte ausschlafen. Eigentlich eine Unverschämtheit von der Pension, trotzdem haben wir noch lange darüber gelacht.



Aber die Tätigkeit des Fischereivereins besteht und bestand nicht nur aus vergnüglichen Angelreisen, sondern natürlich auch aus harter Arbeit, andauerndem Einsatz, wobei Feste und Angelreisen nur kurze Erholungspausen sind. Auf den Bau des ersten Vereinsheimes wurde schon hingewiesen, sowie der Neubau nach dem Brand. Hinzu kamen aber weitere Arbeiten wie Bau und später Neubau der Toilettenanlage. Zu den Routinearbeiten gehören zum Beispiel das ständige Rasenmähen und die Aufsicht an den Öffnungstagen, wofür jährlich ein Arbeitsplan erstellt werden muss. Dazu kamen außergewöhnlich Dinge. So waren plötzlich Bisams da und unterwühlten die Dämme. Also wurden diese mit Steinpackungen verstärkt. Der untere Damm am großen Teich musste in aufwendiger Baggerarbeit abgedichtet werden. Auf Wunsch vieler Mitglieder wurde in der Teichmitte eine Insel für die Wasservögel angelegt. Der mittlere und der große Teich müssen alle paar Jahre abgelassen und evtl. gekalkt oder entschlammt werden. Das ist meist ungeheuer spannend, da dabei die vorhandenen Fische sortiert und zeitweise umgesetzt werden müssen. Da wegen des Düngereintrags durch unsere Quellen, die sich aus den landwirtschaftlichen Flächen der Mark speisen, bei großer Hitze vermehrt Algenbildung entstehen kann, hat uns schon manches Mal die Feuerwehr mit ihren Spritzen geholfen, die Teiche zu belüften. In ganz trockenen Jahren kann es vorkommen, dass Bachwasser zugeführt werden muss.



Abfischen 1987
Ewald Kowolik und Carlo die Francesco mit einem Graskarpfen Foto: Karl-Heinz Burkhardt

Der jährliche Besatz: Unter Besatz verstehen wir Fischer das Aussetzten von Fischen in die Gewässer. In der angepachteten Haune war der notwendige Mindestbesatz gesetzlich vorgeschrieben, um z.B. die amerikanische Regenbogenforelle zu verhindern und die heimische Bachforelle zu fördern. Die rötliche Fleischfärbung der sog. Lachsforelle ergibt sich durch die Art der Nahrung, die besonders karotinreich ist (Flohkrebse), es handelt sich nicht um eine eigene Art. Bei der Lachsforellenzucht wird durch den Zusatz des Caratonoids im Futter die Farbe des Fischfleischs gezielt so beeinflusst, dass die Tiere leicht rötliches Fleisch besitzen. Heute im Handel erhältliche Lachsforellen sind in der Regel gezüchtet, besonders große Regenbogenforellen. Bei dem Besatz unserer Teichanlage waren und sind wir im Rahmen der

Wasserspende und des möglichen Sauerstoffgehaltes frei in unseren Entscheidungen, was naturgemäß seit Anbeginn des Vereins stets zu heftigen Diskussionen der verschiedenen Wünsche, letztendlich aber doch zu Einvernehmen führte. Es spielte sich einfach aufgrund der örtlichen Gegebenheiten ein, im mittleren Teich Forellen auszusetzen und den großen Teich für Karpfen und Schleien zu nutzen. Um eine Verbuttung *(Degeneration durch Massenvermehrung)* zu vermeiden, werden immer wieder Raubfische ausgesetzt, wobei sich der Zander als besonders wohlschmeckend erwiesen hat. Um den Grasüberhang an den Teichrändern einzudämmen, wurden Graskarpfen ausgesetzt, die quasi als „Rasenmäher“ dienen. Diese riesigen Fische werden beim notwendigen Abfischen allseits bestaunt und bewundert. Der oberste kleine Teich dient vorrübergehend zur Hälterung *(Aufbewahrung von lebenden Fischen ohne Fütterung)* während des Abfischens. Auch ist es für die Rasdorfer immer ein Angebot, beim Abfischen geeignete Fische für den Speisezettel einzukaufen.

Zu einer weiteren Tradition wurde das Räuchern. Aus den recht primitiven Anfängen, aber schon mit der nach unserer Meinung optimalen Rezeptur auch für das Räuchermehl, entwickelte sich schon fast professionelles Forellenräuchern in erheblicher Menge zu Ostern und Weihnachten. Das fand und findet wegen des exzellenten Geschmacks viele Abnehmer auch über Rasdorf hinaus. Auch ein allgemeines Angeln für die Rasdorfer Bevölkerung, wobei die selbst gefangenen Fische erworben werden können, findet immer wieder großen Anklang.



Vorbereitung zum Räuchern

Pressearbeit wurde gelegentlich betrieben, da wir nie auf die Aufnahme Auswärtiger angewiesen waren, diese von alleine auf uns zukamen und einer strengen Auslese unterworfen wurden. Auch die Verbindung zu benachbarten Vereinen ergab sich von selbst. So nahmen wir nach der Grenzöffnung sofort Kontakt zu den Vereinen in Wenigentaft und Geisa auf, es fand ein reger Austausch, auch mit gegenseitigen Besuchen statt. Was in dieser Zeit besonders bemerkenswert war, plötzlich tauchten kleine Flugzeuge auf und flogen nach Osten. Bis dahin waren höchsten mal junge Fischadler auf der Suche nach einem neuen Revier vorrübergehend in die Richtung geflogen. Zum Hünfelder Verein hat sich eine intensivere Beziehung aufgebaut. Dessen Mitglieder angeln gern an unseren Teichen, während unsere Mitglieder an deren Hauneabschnitt fischen können, was uns in etwa für die aufgegebene Pachtstrecke bei Rhina entschädigt.



1993 Angeln an der Haune

Ein besonderes Augenmerk wird seit jeher auf eine intensive Jugendarbeit gelegt. Jugendliche sind beitragsfrei, werden von einem „Paten“ betreut, werden von ihm ausgebildet zur Erlangung eines Jugendfischereischeins, dürfen in seinem Beisein angeln und wie bei den Großen

gibt es einen Jugendpokal. Naturgemäß haben Jugendliche während des Erwachsenwerdens andere Prioritäten, kommen meist aber später zurück und genießen weiterhin Vorteile. Von Anfang an wurde auch die Möglichkeit geschaffen, wenn man sich dem FVR aus vielerlei Gründen verbunden fühlt, gegen einen ganz geringen Beitrag passives Mitglied zu werden mit den meisten Vorteilen, die man als Mitglied erhält. Zur Jugendarbeit gehört auch, dass sich der FVR immer an der jeweiligen „Ferien-Aktiv-Woche“ intensiv beteiligt.



2007 Ferien-Aktiv-Tag „Gerangel um die Angel“
Fotos: Fischereiverein Rasdorf

Seit dem Neubau des Vereinsheims wird dieses gegen Gebühr zur Nutzung freigegeben. Die Tagesmieter haben damit eine komplette Küche, eine behindertengerechte Toilettenanlage sowie einen kleinen und einen großen Aufenthaltsraum mit herrlichem Blick über das ganze Naherholungsgebiet zu Verfügung. Hier können wegen der einsamen Lage auch mal die Bässe der mitgebrachten Musikanlage aufgedreht werden. Die Anmeldung sollte jedoch frühzeitig erfolgen, damit es keine Terminüberschneidungen gibt. Das ist natürlich auch bei Ansprachen der Rasdorfer Vereine mit der Gemeinde erforderlich, um Konkurrenzveranstaltungen auszuschließen. Durch die unselige Corona-Pandemie ist naturgemäß die Möglichkeit aller Vereine für Veranstaltungen stark eingeschränkt. Aber die Hoffnung (auf baldiges Corona-Ende) stirbt zuletzt, wie es heißt.

Neben den ganzen ständig anfallenden Arbeiten und Erhaltungsmaßnahmen, dem Angeln in den Teichen und auch im hinzugekommenen Grüsselbach, der Ausrichtung des Lichterfestes und des Räucherns soll doch auch der Zusammenhalt durch das Gemeinschaftserlebnis des Familienfestes gefördert werden. Hier können alle Mitglieder mit Kind und Kegel auf Vereinskosten einen gemütlichen Nachmittag verbringen. Spaziergänge um die Anlage oder einfach nur in der Sonne sitzen, das bietet sich natürlich zwischendurch auch an.

Zum Schluss bleibt eigentlich nur allen, denen der FVR seine Existenz, eine fünfzigjähriges wundervolles aktives Vereinsleben und auch Unterstützung in schwierigen Zeiten verdankt, ganz herzlich zu danken. Den Bürgerinnen und Bürgern gilt unser Dank für das rege Interesse, das sie an unseren Veranstaltungen, unseren Aktionen und ganz allgemein am Naherholungsgebiet Bornmühle immer genommen haben. Der Gemeinde Rasdorf, an der Spitze der jeweilige Bürgermeister, sie haben das Naherholungsgebiet zusammen mit dem Lyzeum erst ermöglicht. Hier sei beispielhaft unser langjähriger Schatzmeister, Mitglied Berthold Jost, erwähnt. Dank an die Frauen des FVR, die unsere dauernde Abwesenheit geduldig ertragen, uns immer, besonders bei Festen kräftig mit der Versorgung von Kuchen, Kaffee und Salaten unterstützt haben. Auch bei uns waren und sind die Frauen die Seele des Ganzen. Hier können nicht alle Mitglieder, mittlerweile seit der Gründung (16) jetzt über Hundert, Erwähnung finden, daher bleibt zu guter Letzt festzustellen:
Der Fischereiverein Rasdorf e.V. ist auch nach 50 Jahren sehr lebendig und in das Rasdorfer Vereinsleben voll integriert, allseits geachtet und beliebt bei den Rasdorfer Bürgerinnen und Bürgern. Wir wünschen ihm weitere 50 gedeihliche Jahre.

Idee und Materialsammlung: Paul Gollowitzer (Vorsitzender) und Wolfgang Deißenroth

Geschichten und Anekdoten aufgeschrieben von „Dohne-Josef“

im Original wiedergegeben von Marita Heere

Jugendstreiche:

Eines Sommersonntagabends gingen wir durch den Kirschberg und setzten uns im Wald hinter die Bäume. Viele Pärchen gingen da vorbei und es gab etwas zu sehen und zu hören. Ausgerechnet ein Paar scherte aus und setzte sich vor uns neben einen Busch. Wir hatten den Hermann dabei, der über alles lachen konnte. Wir hatten ihn deshalb schon „die Lachtaube“ genannt. Wir konnten nicht mehr weggehen und jeder dachte, daß uns dieser Hermann durch sein Lachen verraten könnte. Wir schnappten ihn und hielten ihm den Mund zu. Sicher auch ein Stück Nase. Der arme Kerl hatte bestimmt Atemnot und biss uns in dieser verzweifelten Lage nach kurzer Zeit in die Finger. Unser Pärchen war Gott sei Dank mit sich selbst so beschäftigt, daß sie uns nicht wahrgenommen hatten.
Wir hörten und sahen alles, was vor sich ging. Nach kurzer Zeit war keiner mehr in der Lage, das Lachen zu verdrängen. Wir stellten fest, daß es ein bekannter Metzgergeselle war. Eine Art Max Schmeling. Mit einem Schlag hätte er einen jeden von uns ins Jenseits befördert. Aber auch er selber war so verdutzt, daß er sich nicht rührte. Seine Freundin stieß so entsetzliche Schreie aus, daß nachfolgende Leute zu Hilfe kamen. In dem Moment retteten wir uns in den Wald und verschwanden. Am anderen Tag erzählte das ganze Dorf, die beiden wären überfallen worden im Kirschberg. Wenn es abends dunkel wurde ging dort niemand mehr, außer uns, durch den Wald.

Am Geisaer Tor hatte man einmal einen Dungwagen auseinandergenommen und am Heuboden wieder zusammengebaut und mit Mist beladen. Was mag der arme Bauer geschimpft haben. Als wir am nächsten Abend feststellten das der Wagen noch so stand, haben wir ihn wieder abgeladen und in den Hof gestellt. Der gute Mann meinte das geht nicht mit rechten Dingen zu und passte in der Scheune die nächste Nacht auf. Aber weil er so müde war und einschlief, haben wir ihn unsanft geweckt. Einer hatte eine Wasserpistole dabei, die einen gewaltigen Strahl abgab, und richtete sie auf den Schläfer. Nachdem der arme Kerl diese Prozedur hinter sich hatte, stand für ihn fest: Es spukt!

Als unser nächstes Opfer lief uns ausgerechnet der Briefbote über den Weg. Bei unserer Herumstöberei hatten wir in einem Gebäude festgestellt, dass zwei Aborte nur durch eine Bretterwand getrennt waren. Wie wir nun auf die Idee gekommen sind hier ein Loch zu bohren und dann zu warten, bis jemand eilig musste, weiß ich heute noch nicht.
Auf jeden Fall hatten wir die Spritzpistole mit rotem Wasser gefüllt. Ausgerechnet der arme Briefträger hatte es sehr eilig und so erwischte es ihn. Da wir gerade Räuber und Gendarm spielten, hatten wir einen Pulverstopfenrevolver dabei. Zu gleicher Zeit schoss einer damit und der andere drückte die Ladung aus der Spritzpistole in das ausgeschnittene Bretterloch. Weil das Zeug rot war, dazu ein Schuss fiel, rannte unser Postbote gegen die zugehakte Tür, vergaß die Hose hoch zu machen und rannte schreiend auf die Straße. Er rief: „Sie haben mich angeschossen, ich verblute“ und war nicht mehr zu halten. Als sich dann herausstellte, es war nur ein Schabernack, wurde der arme Kerl noch obendrauf ausgelacht.

Mit dem Lehrer Trinkler und Pfarrer Biermann hatte ich folgendes Pech:

Mein Petter Franz hatte mir zu Ostern ein 24er Knabenrad mitgebracht, das einzige 24er Rad im ganzen Dorf. Mein Petter und Onkel Hermann hatten mir ein paar Mal gezeigt, wie ich

fahren sollte. Aber ich traute mich noch nicht alleine zu fahren. Petter sagte: „So ein Kerl, das kannst du doch!“ Er ließ mich bei Ditterichs am Hof aufsitzen der steil bergab ging. Als sich das Rad in Bewegung setzte rief er: „Halt dich fest, du mußt alleine fahren“ und ließ mich los. Er gab mir noch einen Schubs und ich merkte, dass es im Eilgang bergab ging.



Lehrer Trinkler

Als ich schaute wo das hinging, sah ich den Pfarrer und den Lehrer. Mein Rad steuerte auf den Pfarrer los. Der Lehrer rief noch: „Willst du rechts fahren, du Lausbub!“ Aber es war zu spät. Mein Rad peilte den Pfarrer an und im Nu lagen Pfarrer, Lehrer und ich auf einem Haufen. Als ich zu mir kam, sah ich die strafende Hand vom Lehrer über mir. Neben ihm lag der Pfarrer, sein Hut rollte die Straße entlang und der Lehrer wollte mein Rad schnappen. Ich sagte mir - das bekommst du nicht!



Pfarrer Biermann
Fotos: Archiv Geschichtsverein

Ich sprang hoch, griff nach dem Rad, riß es dem Lehrer aus der Hand und sprang mit einem gewaltigen Satz auf den Sattel. Nur erst mal weg von hier. Nicht zu glauben: ich konnte fahren - weil ich musste! Aber wohin? Indem sah ich die Kirche und den Kreuzgang auf mich zukommen. Der Schreck saß mir noch in den Knochen. Ich brachte vor Aufregung das Rad nicht zum Stehen und prallte gegen die Mauer.

Nachdem ich gesehen hatte, dass die beiden Herren weg waren, fuhr ich unsicher die Straße hoch. Da kam mir ein Bauer entgegen, der trieb sein Vieh zur Weide und eine Kuh wollte mit dem Kopf die Fliegen vom Rücken jagen. Es kam gerade ein Auto und ich kam dem Kuhkopf zu nahe und schwupps, lag ich auf der Straße. Ich hatte eine kleine Gehirnerschütterung. Mein Rad wurde acht Tage eingeschlossen. Dies war an dem Tag zuviel für mich.

Kaum durfte ich wieder fahren kam ich an der Schule vorbei, wo andere Jungen am Schulhof Fußball spielten. Damals war zur Straße, gegenüber Falkenhahns, ein Hoftor. Ich schaute den Jungen zu und es kam ein Ball auf mich zu. Einer rief: „Schieß doch aufs Tor“, was man mit zwei Steinen vor dem Schulfenster markiert hatte. Ich nahm Anlauf und schoß. Der Ball ging zu hoch und gerade in eine Fensterscheibe, wo ich zuvor den Lehrer Trinkler an einer Kuckucksuhr hatte basteln sehen. Der Kopf vom Lehrer samt der Uhr war verschwunden und alle anderen auf dem Schulhof auch. Als ich feststellte was ich da angestellt hatte, verschwand ich so schnell es ging und traute mich am anderen Tag nicht in die Schule. Tage danach fanden wir noch Teile der Uhr in der Klasse unter den Bänken.

Die Tracht Prügel, die ich Tage danach bekam, wünsche ich meinem ärgsten Feind nicht. Die fiel wohl deshalb so aus, weil ich ihn doch acht Tage zuvor mit dem Pfarrer umgefahren hatte. Ich hörte noch wie er sagte: „So Kerle sind gemeingefährlich.“

Schätze aus dem Bilderarchiv



1953/1954 Tanzschulkurs

Personen:
1.Josef Baier, 2.Albert Hahn, 3.Arthur Wünscher, 4.Josef Jahn, 5.(Rita?) Lüdecke, 6.Josef Arnold, 7.Berthold Wald, 8.Irmgard Schabel, 9.Hermann Klee, 10.Erika Reuß, 11.Karl Klee, 12.Klara Klee, 13.Rudi Stark, 14.Otti Hahn, 15.Albert Budenz, 16.Anni Schütz, 17.Willi Falkenhahn, 18.Maria Budenz, 19.Elisabeth Schneemeier, 20.Heini Flach, 21.Therese Arnold, 22.Josef Budenz, 23.Maria Wünscher, 24.Walter Reuß, 25.Maria Münkel, 26.Theo Wald, 27.Lisa Falkenhahn

Impressum:
Herausgeber: Verein zur Förderung der Heimat- und Kulturpflege Rasdorf e. V.
Abteilung: Aufarbeitung und Dokumentation der Heimatgeschichte
Abteilungsleiterin: Gisela Falkenhahn-Klee
Mitwirkende: Erika Gutberlet, Hermann-Josef Hahn, Irene Hahn, Marita Heere, Christa Herber, Gaby Hohmann, Karl Hohmann, Karl-Heinz Lenz, Wendelin Priller, Matthias Radics, Petra Schreiber, Rüdiger Stark

Rasdorfer Geschichtsblatt

Inhaltsverzeichnis der Ausgaben 45 – 50

Nr. 45/2019

Jahrmarkt auf dem Anger – ca. 1953 oder 1954
Foto von Maria Bock

Die Märkte in Rasdorf
von Ursula Veltum und Gisela Falkenhahn-Klee

Schätze aus dem Bilderarchiv
Der Anger als Dorfmittelpunkt bei Veranstaltungen

Fortsetzung Hofchroniken „Die Braugasse“
von Gisela Falkenahn-Klee

Nr. 46/2020

Die Geschichte der Rasdorfer Feuerwehr
von Rüdiger Stark

Geschichten und Anekdoten aufgeschrieben von „Dohne Josef“
im Original wiedergegeben
von Marita Heere

Schätze aus dem Bilderarchiv – Preiskegeln und Kaufhaus Kiel
zusammengesellt von Marita Heere

Fortsetzung Hofchroniken – Das Eichsfeld
von Gisela Falkenhahn-Klee

Nr. 47/2020

Pandemien und Epidemien in Rasdorf, ein aktuelles Thema
von Gisela Falkenhahn-Klee

„Uns vermag niemand zu trennen“
Fußballer aus Rasdorf und Geisa trafen sich 1956 zum ersten Mal nach der Wiedervereinigung zu einem Freundschaftsspiel in Rasdorf
zusammengestellt von Rüdiger Stark

Fortsetzung Hofchroniken – Das Eichsfeld
von Gisela Falkenhahn-Klee

Schätze aus dem Bilderarchiv
Primiz von Adolf Fischer 1928

Die Geschichte der Rasdorfer Feuerwehr - Fortsetzung
Diverse große Ereignisse wie zum Beispiel das neue LF 8 wird eingeweiht, Einweihung neues Feuerwehrgerätehaus, 50 Jahre FFW Rasdorf, Gründung Jugendfeuerwehr, Gründung des Trommel- und Fanfarenzugs der FFW
zusammengestellt von Rüdiger Stark mit Bildern aus den Archiven der Gemeinde, der FFW Rasdorf, von Rüdiger Stark und Winfried Möller

Nr. 48/2021 **Schätze aus dem Bilderarchiv – Ansichten vom Anger**

Die Gemeinschaftsgefrieranlage
von Ludwig Stark

Weitere Schätze aus dem Bilderarchiv – „Festumzug am Geisaer Tor“ und „Ein neues Kreuz für den Kirchturm“

Auszüge aus dem Protokollbuch 1880 – 1906
zusammengestellt von Marita Heere

Verbot von Glockenläuten für Schulkinder
gefunden im Diözesanarchiv des Bistums Fulda

Die Rasdorfer Narkose
gefunden im Buch „Hünfelder Humor**“**

Fortsetzung Hofchroniken - Die Kalkgasse am Anger
von Gisela Falkenhahn-Klee

Nr. 49/2022 **Ausgewählte kirchliche Kleindenkmäler in der Gemarkung Rasdorf**
von Wendelin Priller und Rudolf Karpe

Kolpingfamilie Rasdorf
von Gisela Falkenhahn-Klee

Die Fatima-Pilgermadonna besucht Rasdorf
gefunden in Verkündigungsbüchern aus dem Pfarrarchiv Rasdorf

Theateraufführung: „Das Wunder von Fatima“
Bilder von Erika Gutberlet und Rüdiger Stark
zusammengestellt von Marita Heere

Nr. 50/2022 **Sonderheft**
„25 Jahre Verein zur Förderung der Heimat und Kulturpflege Rasdorf e.V.“

zusammengestellt von Erika Gutberlet